

Diözesanbischof Dr. Alois Schwarz

**„Wer an Jesus Christus glaubt,
wird nicht zugrunde gehen.“ (Röm 10,11)**
**Leben – Beten - Handeln als Herausforderungen
im Jahr des Glaubens**

Diözesanrat, 13. April 2013

Diözesanhaus

Unser Zusammensein ist wie das Versammeln der jungen Kirche im Obergemach in Jerusalem (Apg 1,12-14; vgl. auch Apg 20,8). Wir bitten um den Heiligen Geist und eine neue Stärkung unserer Sendung, in der heutigen Zeit Kirche zu sein und zu gestalten. Wir stehen miteinander in einer großen Umbruchszeit der Gesellschaft und der Kirche. Wir treten füreinander ein und versuchen als Kirche vor Ort in den Pfarren und kirchlichen Gemeinschaften zu leben. Wir feiern den Glauben und nehmen am Leben der Menschen teil.

Ich verstehe mich als euer Wegbegleiter in meiner Verantwortung als Bischof für diese Diözese. Vom Bild des guten Hirten für unseren priesterlichen Dienst wissen wir, dass der Hirte an der Seite der Herde oder sogar hinter ihr geht. Dann jedoch, wenn das Gelände sehr unwegsam ist,

oder wenn es durch die Wüste geht, geht der Hirte an der Spitze seiner Herde. Wir befinden uns in der Kirche und in der Gesellschaft derzeit in einer sehr unruhigen, unsicheren und manchmal auch unüberschaubaren, unwegsam scheinenden Situation. Deshalb habe ich mich entschlossen ein Ziel vorzugeben, auf das wir gemeinsam zugehen werden. Denn der Wegbegleiter, der auch ein lebendiger Wegweiser ist, muss wissen, wohin der Weg geht, sonst führt er in die Irre.

Ich versuche jetzt, durch meine pastoralen und theologischen Ausführungen euer Vertrauen zu gewinnen, dass wir mit diesem Vorhaben einen guten Weg der Bereicherung der Neuevangelisierung miteinander gehen können. Ich spreche ganz bewusst von Bereicherung, weil ich weiß, dass ihr sehr unterschiedliche und fruchtbare Initiativen zur Evangelisierung bisher gegangen seid und in euren Pfarren und kirchlichen Gemeinschaften umzusetzen versucht habt und es auch nach wie vor tut.

Die Herausforderung des Leitbildprogramms besteht darin, dass wir alle ein gemeinsames Ziel anstreben, einander ermutigen und einander beraten, also bereichern können. Wir zeigen so, dass wir miteinander der Welt Jesus Christus bezeugen und ihn den Menschen als das Ziel ihres Lebens verkünden wollen.

Wie Sie alle wissen, gibt es innerhalb unserer Kirche unterschiedliche Angebote christlicher Glaubenspraxis und eine Vielfalt von Zugängen zum christlichen Glauben. In unseren so vielfältigen Aufgaben und in den so unterschiedlichen Anforderungen an unseren priesterlichen Dienst spüren wir, dass wir nicht alle Anliegen und Wünsche erfüllen können.

Wir brauchen eine Konzentration unserer Kräfte und eine gegenseitige Bestärkung in dem, wofür wir uns einsetzen. In dem Zusammenhang darf ich an den Apostel Paulus erinnern, der der Gemeinde in Philippi eine auf "Christus Jesus" (so Paulus mehrfach in Phil) hin orientierte Zielvorgabe schreibt, wenn es heißt, dass sie untereinander so gesinnt sein sollen, „wie es dem Leben in Christus Jesus entspricht“ (Phil 2,5). Dann folgt eine klare Konzentration darauf, wer Jesus Christus ist, nämlich: „er war Gott gleich, hielt aber nicht daran fest wie Gott zu sein, sondern er entäußerte sich und wurde wie ein Sklave und den Menschen gleich. Sein Leben war das eines Menschen; er erniedrigte sich und war gehorsam bis zum Tod, bis zum Tod am Kreuz. Darum hat ihn Gott über alle erhöht und ihm den Namen verliehen, der größer ist als alle Namen, damit alle im Himmel, auf der Erde und unter der Erde ihre Knie beugen vor dem Namen Jesu und jeder Mund bekennt: „Jesus Christus ist der Herr“ zur Ehre Gottes , des Vaters.“ (Phil 2,9-11)

Sie erinnern sich an die drei strategischen Ziele, die ich hier noch einmal veranschaulichen möchte:

Das Leitbild mit den vorgegebenen Zielen ist nicht eine Aufforderung zu Mehrarbeit oder zu einer noch stärkeren Belastung in Ihrem alltäglichen Dienst. Sie sind ja jetzt schon den Menschen immer wieder mit Jesus Christus nahe, bzw. Sie entdecken Jesus in den Menschen. Er begegnet Ihnen, wenn Sie beispielsweise an das Wort des Matthäusevangeliums denken, in den Armen, in den Kranken, in den Leidenden, den Fremden und Obdachlosen (vgl. Mt 25,31ff.). Wenn Sie Ihre bisherigen Aufgaben unter das neue Leitbild unserer Diözese stellen, dann wird dies sicher auch eine Entlastung und Bestärkung in der Vielfalt Ihrer Arbeit sein.

Zunächst geht es heute einmal mehr um das strategische Ziel, in dem es heißt:

Wir wollen so leben, dass wir gefragt werden, warum wir so leben. Und wenn wir gefragt werden, erzählen wir von Jesus Christus und seiner Frohbotschaft von Gott.

Günther Ossimitz, er war bis vor kurzem Professor an der Alpen-Adria Universität, bevor er im Jänner starb, hat hier sehr treffend den Zugang zu diesem unseren Leitziel gelegt. Ich möchte Ihnen seine Idee näher bringen, damit dieses strategische Ziel begreifbarer, verständlicher werden kann.

Er geht von den drei Grunddimensionen Denken- Reden- Handeln aus und untersucht, wie diese zu einander in Beziehung stehen und welchen Bezug das Verhältnis von Denken- Reden- Handeln zur Nachhaltigkeit hat.

Anfangs- und Endpunkt unserer Überlegungen ist die Vision, dass hinter diesen drei Grunddimensionen eine Einheit, eine Art Vereinigung aller drei steht – etwas, für das die alten Griechen das Wort λόγος (Logos) verwendet haben.

Logos bedeutet nicht nur „Wort“, sondern auch den dahinter liegenden Sinn, die damit verbundenen Gedanken und Assoziationen, bisweilen auch die daraus resultierenden Ergebnisse bzw. Taten. Diese Fülle hinter dem Begriff λόγος beschäftigt auch Goethes Helden Faust (Faust I, Kapitel 6), als er in seinem Studierzimmer versucht, den Beginn des Johannesevangeliums: *en archē ēn ho Logos (Im Anfang war das Wort)* zu übersetzen:

Geschrieben steht:

»Im Anfang war das Wort!«

Hier stock ich schon!

Wer hilft mir weiter fort?

*Ich kann das Wort so hoch unmöglich schätzen, Ich muss es anders
übersetzen, Wenn ich vom Geiste recht erleuchtet bin.*

Geschrieben steht:

Im Anfang war der Sinn.

Bedenke wohl die erste Zeile,

Dass deine Feder sich nicht übereile!

Ist es der Sinn, der alles wirkt und schafft?

Es sollte stehn:

Im Anfang war die Kraft!

Doch, auch indem ich dieses niederschreibe,

Schon warnt mich was, dass ich dabei nicht bleibe.

Mir hilft der Geist!

Auf einmal seh ich Rat Und schreibe getrost: Im Anfang war die Tat!

Faust versucht, das Wort λόγος (Logos) sukzessive durch „Wort“, „Sinn“, „Kraft“ bzw. „Tat“ zu übersetzen – alles Aspekte des altgriechischen Begriffs λόγος. Einen Begriff, der λόγος in seiner umfassenden Bedeutung wiedergibt, kennt die deutsche Sprache nicht. Wir müssen daher auf den alten Begriff „Logos“ zurückgreifen, um diese Einheit von Denken, Reden und Handeln zu bezeichnen.

Denken – Reden - Handeln als weit gefasste Gattungsbegriffe

Jeder dieser drei Begriffe Reden, Denken, Handeln steht für eine ganze Gattung: „Denken“ meint nicht nur das Denken im engeren Sinne, sondern erstreckt sich über alle mentalen und kognitiven Erscheinungen, wie Verstehen, Emotionen, Überzeugungen, Wissen, Meinungen, Entscheidungen, Strategien usw.

Auch der Begriff des „Redens“ ist weit zu verstehen. Er steht stellvertretend für den gesamten Bereich der Kommunikation und Wahrnehmung, umfasst auch Lesen, Hören und Sehen, Argumentieren, Anleiten, Schreiben etc.

Der Begriff „Handeln“ meint alle Aspekte und Facetten von Tun, Agieren und Verhalten, egal, ob es sich bei den Akteuren um Menschen, Tiere, Pflanzen, oder was auch immer handelt.

Es geht also um die große Einheit λόγος, die hinter diesen drei großen Gattungen herauszuarbeiten ist. Wir werden sehen, dass die drei Bereiche Denken, Reden und Handeln auf vielfältige Weise auseinanderdividiert und wieder mit einander in Beziehung gebracht werden können – und welche Konsequenzen das für Nachhaltigkeit hat.

Nachhaltigkeit braucht eine Einheit von D-R-H!

Ausgangspunkt ist Logos – eine nachhaltige Einheit von Denken, Reden und Handeln. Im Laufe der Geschichte hat sich das Verhältnis von Denken-Reden- Handeln zu einander in vielfältiger Weise ausdifferenziert.

In der Wissenschaft bildeten sich geschlossene Argumentationszirkel ohne Handlungsrelevanz; Machertypen bauen machtvolle Handlungszirkel zwischen Reden und Handeln auf – bei denen jedoch das Denken vorne weg bleibt. Eine sich selbst überlassene Natur fokussiert auf nachhaltiges

Verhalten, ohne darüber nachdenken oder diskutieren zu müssen. In Hierarchien ist Denken, Reden und Handeln vertikal auf verschiedene Hierarchie-Ebenen verteilt, während bei Demagogen D-R-H gänzlich auseinander fällt.

Nachhaltigkeit finden wir nur dort, wo der Handlungsaspekt funktioniert (nachhaltige Naturprozesse) bzw. Denken, Reden und Handeln im Einklang zu einander stehen. Wo D-R-H auseinander fallen, oder nicht in Einklang zu einander stehen (Wissenschaft, Machertypen, Hierarchien, Demagogen), ist Nachhaltigkeit nur eingeschränkt oder gar nicht möglich.

Wenn wir bedenken, welche massive Beharrungs- und Selbsterhaltungskräfte all den genannten Bereichen Wissenschaft, Machertypen, Hierarchien, Demagogen eigen sind, dann können wir im Umkehrschluss folgern, dass eine Einheit von D-R-H zwar leicht aufgestellt, aber nur sehr schwer realisiert werden kann. Am ehesten erscheint der Weg eines radikalen Umdenkens samt damit verbundenem neuem Handeln auf individueller Ebene hin zu einem authentischen Leben vorstellbar, in dem Denken, Reden und Handeln eine Einheit bilden.

Wie können die Menschen ihre Lebenswünsche äußern, wie kommen sie mit ihren Lebensängsten zurecht, und wie kann das hinein verwoben werden in die komplexe Wirklichkeit in der Logik von Religion und Glauben, wo viele Menschen sich in der Logik von Politik und Wirtschaft definieren? Ich suche den Dialog von Politik und Wirtschaft, sowie Religion und Glauben – um zu jenen Gesetzmäßigkeiten zu kommen, die uns helfen, in den ökonomischen Fakten Dimensionen von Ethik hinein zu bringen.¹

¹ Vgl. OSSIMITZ, Günther (2012): "Paradise Lost": Die Suche nach einer Einheit von Denken – Reden – Handeln. Version 04.10.2012. Unterlagen zur Lehrveranstaltung „Nachhaltige Entwicklung“ WS 2012/13. Online im Internet unter: <https://moodle.aau.at/course/view.php?id=9344> abgerufen am 22.4.2013

Auf unser Leitbild bezogen könnten die drei Grunddimensionen durch Leben – Beten – Handeln ersetzt werden und bekommen dadurch eine neue Reihenfolge:

Leben (aus Jesus Christus in der Feier der hl Eucharistie und in der Gemeinschaft, in der wir beheimatet sind),

Beten (in der Kommunikation mit Gott innerhalb der Gemeinschaft um dadurch gestärkt zu den Menschen nach außen gehen zu können) und das Handeln (das Ergebnis von Leben und Beten).

Wir können daran erkennen, dass die drei Begriffe unabänderlich zusammen gehören. Leben ohne die Rückkoppelung an die Gemeinschaft und die Kommunikation der Gemeinschaft auch nach außen hält nicht. Leben ohne die Kommunikation oder die praktische Umsetzung wird nicht fruchtbar. Es braucht das Zusammenspiel von allen Dreien, wenn es darum geht als Christen miteinander zu leben.

LEBEN:

- *„Hört, dann werdet ihr leben.“ (Jes 55,3)*
- *„Denn ich bin der Herr, dein Arzt.“ (Ex 15,26)*
- *„Ich bin Jahwe, dein Gott, der dich aus Ägypten geführt hat, aus dem Sklavenhaus.“ (Ex 20,2)*
- *Du schonst alles, weil es dein Eigentum ist, Herr, du Freund des Lebens.“ (Weish 11,26)*
- *„Ich bin gekommen, damit sie das Leben haben und es in Fülle haben.“ (Joh 10,10)*

Kardinal Mario Bergoglio hielt im Konklave vor den Kardinälen aus der ganzen Welt eine sehr beeindruckende Rede. Er zitiert zunächst Papst Paul VI. der sagte: „Ich habe Bezug genommen auf die Evangelisierung. Sie ist der Daseinsgrund der Kirche. Es ist die ‚süße, tröstende Freude, das Evangelium zu verkünden‘“.

Der jetzige Papst Franziskus meinte damals in seiner Rede:

- „1. Evangelisierung setzt apostolischen Eifer voraus. Sie setzt in der Kirche kühne Redefreiheit voraus. Sie ist aufgerufen aus sich selbst herauszugehen und an die Ränder zu gehen. Nicht nur an die geografischen Ränder, sondern an die Grenzen der menschlichen Existenz: die des Mysteriums der Sünde, die des Schmerzes, die der Ungerechtigkeit, die der Ignoranz, die der fehlenden religiösen Praxis, die des Denkens und bis an die Grenzen jeglichen Elends.

2. Wenn die Kirche nicht aus sich selbst herausgeht, um das Evangelium zu verkünden“, so der jetzige Papst, „kreist sie um sich selbst. Dann wird sie krank. Die Übel, die sich im Laufe der Zeit in den kirchlichen Institutionen entwickeln, haben ihre Wurzel in dieser Selbstbezogenheit. Es ist ein Geist des theologischen Narzissmus.

In der Offenbarung sagt Jesus, dass er an der Tür steht und anklopft. In dem Bibeltext geht es offensichtlich darum, dass er von außen klopft, um hereinzukommen. Aber ich denke an die Male, wenn Jesus von innen klopft, damit wir ihn herauskommen lassen. Die egozentrische Kirche beansprucht Jesus für sich drinnen und lässt ihn nicht nach außen treten.

3. Die um sich selbst kreisende Kirche glaubt – ohne, dass es ihr bewusst wäre – dass sie eigenes Licht hat. Sie hört auf, das ‚Geheimnis des Lichts‘ zu sein, und dann gibt sie jenem schrecklichen Übel der ‚geistlichen Verweltlichung‘ Raum (nach Worten de Lubacs das schlimmste Übel, was der Kirche passieren kann). Diese (Kirche) lebt, damit die einen die anderen beweihräuchern.

Vereinfacht gesagt gibt es zwei Kirchenbilder: die verkündende Kirche, die aus sich selbst hinausgeht, die das ‚Wort Gottes ehrfürchtig vernimmt und getreu verkündet‘; und die verweltlichte Kirche, die in sich, von sich und für sich lebt.

Dies muss ein Licht auf die möglichen Veränderungen und Reformen werfen, die notwendig sind für die Rettung der Seelen.

4. Beim Nachdenken über den nächsten Papst“ so Kardinal Bergoglio damals vor den Kardinälen im Konklave, „Er soll ein Mann sein, der aus der Kontemplation über Jesus Christus und aus der Anbetung des Herrn der Kirche hilft. Er möge ihr helfen, dass sie eine Mutter werde, die aus der ‚Süßigkeit und tröstenden Freude lebt, dass sie das Evangelium verkünden kann““. (Papst Franziskus zum damaligen Zeitpunkt Kardinal Mario Bergoglio)²

Ich denke, diese Rede hat die Kardinäle so sehr beeindruckt, dass sie Kardinal Bergoglio zum neuen Papst gewählt haben. Wenn Papst Franziskus von der Nachfolge spricht, so gibt er vor, was mit Nachfolge –

² Übersetzung des Manuskriptes vom Spanischen ins Deutsche. (Quelle unbekannt)

und in die Nachfolge ist das gesamte Kirchenvolk, also jeder/ jede von uns hineingenommen – gemeint ist: ...“aus der Kontemplation über Jesus Christus und aus der Anbetung des Herrn der Kirche helfen“. Das ist der ganz große Auftrag an das gesamte Gottesvolk.

Wenn wir alle Nachfolge im Sinne von Papst Franziskus verstehen, dann werden wir damit erfolgreich und nachhaltig für diese Kirche und in dieser Kirche leben können.

Im Johannesevangelium lädt Jesus die Suchenden ein, zu ihm zu kommen (Joh 1,35f). Andreas und Johannes wollten sehen, wo und wie Jesus lebt. Sie waren so fasziniert, dass sie es sofort weiter erzählen mussten: „Wir haben den Messias gefunden“. Was brennt in meinem Herzen, wohin zieht mich meine Sehnsucht?

Der Hl. Franziskus von Assisi betete in den Jahren seiner Suche: „Höchster glorreicher Gott, erleuchte die Finsternis meines Herzens und schenke mir rechten Glauben, gefestigte Hoffnung und vollendete Liebe. Gib mir Herr das rechte Empfinden und Erkennen, damit ich deinen heiligen und wahrhaften Auftrag erfülle“. Diese Erkenntnis des Herzens wächst in der Pflege der Freundschaft: im Gebet, im Hören seiner Botschaft, im Tun seines Willens, im Teilen des Glaubens mit anderen.

Zu dieser Freundschaft sind alle Christen berufen: „Denn getrennt von mir könnt ihr nichts vollbringen“ (Joh 15,5). Wenn Menschen ihr Leben ganz bejahen und dankbar gestalten, wenn Christen in eine persönliche Freundschaft mit Jesus Christus hineingewachsen sind, dann können sie dieses Geschenk nicht mehr nur für sich behalten. „Wir können unmöglich schweigen über das, was wir gesehen und gehört haben“ (Apg 4,20).

Zeugnis von der Liebe Gottes geben, das ist in jeder Lebensform und Lebensaufgabe möglich. Jeder Christ ist eine unersetzbare Botschaft Gottes für die Menschen und hat etwas ganz Persönliches der Welt zu schenken.³

- erwählt von Gott
- berufen, das Lebenslicht weiter zu tragen
- Anteil an der Sendung des ganzen Leibes
- „Jesus in seinem Herzen heilig halten“
- aus dieser Herzensfülle sprechen

Papst Franziskus:

„Alle Verantwortungsträger auf wirtschaftlichem, politischem und sozialem Gebiet, alle Männer und Frauen guten Willens möchte ich herzlich bitten: Lasst uns „Hüter“ der Schöpfung, des in die Natur hineingelegten Planes Gottes sein, Hüter des anderen, der Umwelt; lassen wir nicht zu, dass Zeichen der Zerstörung und des Todes den Weg dieser unserer Welt begleiten! Doch um zu „behüten“, müssen wir auch auf uns selber Acht geben!

Erinnern wir uns daran, dass Hass, Neid und Hochmut das Leben verunreinigen! Hüten bedeutet also, über unsere Gefühle, über unser Herz zu wachen, denn von dort gehen unsere guten und bösen Absichten aus: die, welche aufbauen, und die, welche zerstören! Wir dürfen keine Angst haben vor der Güte, ja, nicht einmal vor der Zärtlichkeit!

³Berufung – Mein Leben mit Gott: Online im Internet unter: <http://www.franziskaner.at/index.php/franziskaner-werden/55-franziskaner-werden-v15-10000000016/berufung/239-berufung-mein-leben-mit-gott> abgerufen am 22.4.2012

Das sich Kümmern, das Hüten verlangt Güte, es verlangt, mit Zärtlichkeit gelebt zu werden. In den Evangelien erscheint der Heilige Josef als ein starker, mutiger, arbeitsamer Mann, aber in seinem Innern zeigt sich eine große Zärtlichkeit, die nicht etwa die Tugend des Schwachen ist, nein, im Gegenteil: Sie deutet auf eine Seelenstärke hin und auf die Fähigkeit zu Aufmerksamkeit, zu Mitleid, zu wahrer Öffnung für den anderen, zu Liebe. Wir dürfen uns nicht fürchten vor Güte, vor Zärtlichkeit!“⁴

So sagt uns das Papst Franziskus in der Predigt am Tag seiner Amtseinführung.

Gehen wir gestärkt im Herzen mit seiner Botschaft hinaus in unsere Welt, in unsere Familien, an unseren Arbeitsplatz und behüten wir jene, die uns anvertraut wurden.

⁴ Papst Franziskus bei der Hl. Messe am 19.3.2013 am Tag der Amtseinführung. Online im Internet unter: http://www.vatican.va/holy_father/francesco/homilies/2013/documents/papa-francesco_20130319_omelia-inizio-pontificato_ge.html abgerufen am 22.4.2013